

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 95.

Donnerstag den 16. August

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Nachbenannte Landwehropflichtige sind als widerspenstig zu behandeln und werden steckbrieflich verfolgt, auch ist Vermögens-Beschlagnahme gegen sie angeordnet:

**Von 1864:** Johann Jakob Pfeifle von Ebbhausen, Christoph Friedrich Proß von Altenstaig, Friedrich Großmann von Pfondorf, Christian Gottlob Killinger von Nagold, Carl Alexander Lebus von Untertalheim, Peter Kaupp von Haiterbach, Christian Frei von Ebershardt, Maximilian Müller von Untertalheim.

**Von 1863:** Gottfried Kempf von Ebbhausen, Carl Jakob Lutz von Altenstaig, Martin Müller von Untertalheim, Ernst Adam Braun von Egenhausen, Christian Gottlob Bug von Nagold, Johann Mich. Raich von Walddorf, Johann Georg Reck von Barth, Johann Georg Wurster von Schönbrenn, Christian Jakob Schieler von Haiterbach, Ludwig Friedrich Schible von Wildberg, Johann Georg Held von Rohrdorf, Johann Friedrich Hensler von Altenstaig, Friedrich Reichert von Rohrdorf, Johann Michael Schneider von Egenhausen, Johann Friedrich Kempf von Ebbhausen.

Den 12. August 1866.

Königl. Oberamt. Bötz.

Forstamt Wildberg.  
Revier Nagold.

## Holz-Verkauf



am Donnerstag den  
30. August  
aus dem Staatswald  
Nonnenbirke 1:

476 Stück tannen  
Lang- und Klobholz,  
132 Stück tannene  
Gerüste u. Stangen,

ferner Scheidholz aus Nonnenbirke, Herrenplatte, Forst und Winterhalde:

3 Eichen und

45 Stück tannen Lang- und Klobholz.  
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim  
Windloch in der Herrenplatte;

am Freitag den 31. August  
aus Nonnenbirke 1:

34 Klafter Nadelholzscheiter u. Prügel,  
ferner Scheidholz aus Herrenplatte, Er-  
lachberg u. s. w.:

16 Klfr. Nadelholzscheiter u. Prügel u.  
500 tannene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am Wol-  
tenberg auf der Wildberg-Oberjettinger  
Straße.

Wildberg, den 11. August 1866.

Königl. Forstamt.

N a g o l d.

Für den städtischen Farrenstall kaufen  
die Unterzeichneten Dinkelstroh in kleineren  
und größeren Quantitäten à 1 fl. 30 kr.  
per Centner.

Stadtpfleger Günther,  
Gemeinderath Scholder.

## Privat-Bekanntmachungen.

2½ N a g o l d.

Gegen gefehlliche Sicherheit können  
**800 Gulden**

zu 5 Proz. in einem oder mehreren Posten  
ausgeliehen werden; von wem? zu erspra-  
chen bei der Redaktion.

2½ G ü t t l i n g e n,  
Oberamts Nagold.

**100 fl. Pfleggeld**

liegen gegen gefehlliche Sicherheit zum Aus-  
leihen parat. J. G. Hummel.

2½ A l t e n s t a i g.

## Empfehlung.



Fertige Wirtschafts- und  
Ökonomie-Kochherde, auch  
Zimmeröfen, können bezogen  
werden von

G. Walz,  
Feuerungsbaauer.

2½ M ö h l i n g e n,  
Oberamts Herrenberg.  
**Knecht-Gesuch.**

Ein solider Knecht, dem ein Fuhrwerk  
mit zwei Pferden mit Ruhe anvertraut wer-  
den kann, findet sogleich eine Stelle bei  
Zimmermeister Rauschenberger.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhand-  
lung ist zu haben:

**Uebersichtskarte über die geogno-  
stischen Verhältnisse in Würt-  
temberg.** Preis 8 fr.

## Radikale Heilung der Brüche, sofortige Linderung.

Neuerfundene anatomische Bruchbänder, welche in allen Fällen, wo alle anderen  
Bruchbänder unermöglich sind, um alte umfangreiche oder eingeklemmte Brüche gänz-  
lich, beständig und ohne Unbequemlichkeit zurückzubalten, sie erprobtermaßen so zu be-  
sen, als ob sie nie existierten, welches immer die täglichen Arbeiten des Kranken sein  
mögen.

Die große Ehrenmedaille, eine zweite goldene und vier silberne, ein Erfindungs-  
patent der französischen Regierung sind dem Erfinder Herrn Helwig zuerkannt worden.  
Zahlreiche Beweise radikaler Heilung stehen denjenigen Personen zur Verfügung,  
welche sich dessen zu versichern wünschen.

## Neue Unterleibsgürtel und Bandagen

zur Heilung weiblicher Gebrechen (Vorfälle) stehen ebenfalls zur Verfügung.

Herr Helwig, Mitglied der Akademie von London und Paris, hat seine Nieder-  
lage in Karlsruhe, Haus No. 6, bei der Gasfabrik, wo alle Aufträge, Bestellun-  
gen und Briefe pünktlich besorgt werden.

Herr Helwig ist zu sprechen nur  
in Altenstaig am Montag den 20. August im Waldhorn, in Nagold am Dienstag  
den 21. August in der Post.

A l t e n s t a i g.

## HOCHZEITS-EINLADUNG.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Freunde und  
Bekanntes auf

Donnerstag und Freitag den 23. und 24. August

in das Gasbans zur Traube freundlichst einzuladen.

Julius Chret,  
Sohn des Seifenfabrikers Chret,  
Mathilde Pfänder,  
Tochter des Postverwalters Pfänder.



## Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 12. Aug. Gestern sind die Feldjäger und ein Theil des Generalstabs und Hauptquartiers bereits hier eingetroffen und heute, morgen und übermorgen wird der Rest der Truppen in den Garnisonen Stuttgart, Ludwigsburg und Ulm vollends zurück sein. Es ist indes höchste Zeit, daß unsere Truppen nach Hause und außer aller Berührung mit den preussischen Truppen kommen, da die Nachrichten über den Gesundheitszustand der letzteren namentlich in Bezug auf die Cholera täglich betrübender werden. — Gestern waren mehrfach Gerüchte verbreitet, daß der Friedensabschluß zwischen Preußen und Württemberg auf sehr billigen Grundlagen bereits zu Stande gekommen sei und Gebr. v. Barabüler und seine Begleiter in diesen Tagen in Stuttgart zurück erwartet werden. Alsdann dürfte der Landtag zu Anfang kommenden Monats zusammentreten. — Im Beobachter u. s. w. sind seit einigen Tagen sehr ungünstige Mittheilungen über die Kriegsführung des Prinzen Alexander von Hessen, offene Beschuldigungen des Abfalls des Prinzen Wilhelm von Baden enthalten und auch Andeutungen in der Richtung gegeben, als ob man selbst mit den Dispositionen des württembergischen Truppenkommandanten nicht durchaus zufrieden zu sein Ursache habe. Es wäre daher eine baldige authentische Veröffentlichung über den ganzen Feldzug erwünscht. (S. B.)

Stuttgart, 14. Aug. Donnerstag früh wird S. M. der König über die heimkehrenden Feldregimenter der Stuttgarter und Ludwigsburger Garnison Ausrüstung auf dem Cannstatter Wasen halten. Von da werden die Regimenter in ihre Garnisonen abziehen und zwar das 1. Infanterieregiment in die hiesige Kaserne; das 2. und 7. werden auf einen Tag hier einquartirt werden. Am folgenden Tage werden beide wieder abziehen, nämlich das 2. Regiment in das Stadelager nach Aldingen, das 7. in Kantoneirungen nach Böblingen, Sindelfingen, Magstadt.

Stuttgart, Prinz Alexander von Hessen, der „Anführer“ des 8. Bundesarmee-Korps ist am Sonntag (12.) Nachmittag hier angekommen, nachdem er am 9. d. M. das Kommando niedergelegt hatte. Sein letzter Tagesbefehl lautet: Den Befehlen ihrer höchsten Regierungen folgend, treten die 1. und 3. Division für die Dauer des Waffenstillstands den Rückmarsch in ihre Heimath an. Der Verband des 8. deutschen Armeekorps wird hierdurch aufgelöst, und ich lege vom 9. d. M. an das Kommando über dasselbe nieder. Beim Schwiden von dieser mir theuer gewordenen Stellung (auch für Württemberg wird diese Stellung theuer) drängt es mich, sämtlichen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten herzlichsten aufrichtigsten Soldatengruß zuzurufen, und ihnen zu danken für ihre Hingebung, ihren Muth, ihr festes Ausbarren in allen Strapazen und Märschen, ihre strenge Einhaltung der Mannszucht. Ihr alle habt die blutige Weihe der Feuertaufe bestanden, eine treue Waffenbrüderschaft ist durch sie festgesetzt. Viele von euch ruhen in fremder Erde, auf der sie den rühmlichsten Kriegertod gefunden, ihr Angedenken wird bei uns in vollen Ehren verbleiben. Möge aus ihrem Blut, möge aus unsern Anstrengungen eine segensreiche Frucht für unser gemeinsames Vaterland entspringen! Mit diesem aus vollem Herzen flammenden Wunsch nehme ich von euch allen den wärmsten Abschied: Das Bewußtsein wohlthätiger Pflicht begleite euch in die Heimath!

Der württ. Sanitätsverein dankt nunmehr für weitere Zusendungen an Materialien, nimmt jedoch gerne fernere Beiträge an Geld an, um mit diesen die künftige Subsistenz der unbeschäftigten mehr oder weniger erwerbsunfähigen Invaliden sicher stellen und dieselben über ihre schweren Zukunftsorgen möglichst beruhigen zu können.

Lüdingen, 12. Aug. Gestern fand hier eine Zusammenkunft von Bürgern und Universitäts-Mitgliedern statt, um auch hier die Gründung einer deutschen Partei vorläufig zu besprechen. Von dem Vorsitzenden, Dr. Schweickhardt, wurde das Programm des Stuttgarter Vereins (Nichttrennung vom Norden) vorgelegt und von ihm, Proc. Pfeiffcker, Prof. Römer, Thudicum, Michaelis, Paul, Weissfächer in kürzeren und längeren Vorträgen das Bedürfnis einer Parteibildung erörtert, um einem süddeutschen Sonderbund entschiedenen Widerstand zu leisten; man war allgemein einverstanden, daß es Pflicht jedes guten Deutschen sei, in diesem Sinne nach Kräften zu wirken.

Es wurde, besonders durch einen trefflichen Vortrag Römers, einleuchtend nachgewiesen, daß es für einen solchen Sonderbund rein unmöglich sei, eine selbständige Haltung zu behaupten, und daß er nothwendig entweder an Frankreich oder an Oesterreich sich anlehnen müsse, oder zwischen diesen hin und her schwankend eine flüchtige Rolle spielen würde. Es wurde von der Versammlung die Zustimmung zu dem Stuttgarter Programm erklärt, regelmäßiges Zusammenkommen beschlossen und ein Comité gewählt.

Hall, 12. Aug. Das Ergebnis des Konzertes der preuss. Musik, das sehr stark besucht war, war 209 fl., welche Summe ganz den württ. Verwundeten zu Gute kommt, während das heutige Konzert für die Wittwen und Waisen des gegenwärtig in Hall einquartierten Regiments bestimmt ist. Die bei uns befindlichen preussischen Soldaten sind meist verheirathete Leute, welche baldigen Frieden wünschen, um nach Hause zu Weib und Kind gehen zu können. Sie benehmen sich gesezt, ordentlich; sind sehr gerne im Württembergischen, wie in Baden und Hessen, nur über die Baiern klagen sie sehr, besonders müsten sie die Antipathie Süddeutschlands fühlen. Sie helfen ihren Quartiergebern in allerlei Arbeiten in Haus und Hof und geben denselben vor dem Schlafengehen freundlich die Hand. — Bei dem ausgebrochenen Brande eilten sie feldmäßig ausgerüstet auf den Brandplatz und waren sehr fleißig und ausdauernd thätig. (S. B. J.)

Frankfurt, 10. Aug. Soeben kommt aus bester Quelle die Mittheilung, daß Frankfurt seine Selbständigkeit behalten und zu Preußen in eine Art Suzeränitäts-Verhältnis treten soll. Militärische Leistung hat Frankfurt inskünftige für die Unterhaltung einer Batterie zu sorgen. Auch ist sichere Aussicht vorhanden, daß Frankfurt nicht allein die Bezahlung weiterer Kontribution erspart bleibt, sondern ihm auch ein Theil seiner schon gezahlten Summen zurückerstattet wird. Zum Zweck sicherer Erhebung der hiesigen Steuerkraft und des Staatsvermögens sind auf Ansuchen bereits Beamte aus Berlin hier eingetroffen.

München, 9. Aug. Die vom Staatsminister Febr. v. d. Pfordten heute eingelaufenen Depeschen sollen beruhigenden Inhalts sein, man hofft, daß Preußen von seiner Forderung, einen an Coburg gränzenden Theil bairischen Territoriums an den Herzog abzutreten, abstecken werde.

Burgburg, 10. Aug. Die asiatische Cholera, welche unsere Maingegend bisher immer verschont hatte, ist nun allorts in den von Truppen durchzogenen Ortschaften ausgebrochen und hat bereits mehrfache Opfer gefordert, insbesondere in Aettingen, Waldbrunn, Regbach, Mittenberg, Wertheim u. a. D. Auch hier sind unter den preuss. Truppen seit 8 Tagen mehrere Fälle vorgekommen, von denen 3 mit Tod endeten.

Berlin, 10. Aug. Während die wohlunterrichtete Köln. Ztg. Frankreichs Uneigennützigkeit noch in gerühmten Leitartikeln feiert, hat der Kaiser hier offiziell erklären lassen, er müsse die Grenze von 1814 haben, also Saarlouis und Landau. Dem Grafen Bismarck ist die Forderung überraschend gekommen, aber er hat sie auf der Stelle abgeklärt. So höre ich von einem durchaus nicht bismarckisch gesinnten Diplomaten. — General v. Mantensfelds Sendung nach St. Petersburg, die Konferenz der leitenden Generale und manches Andere findet in diesem neuen, schicksalsschweren Ereigniß seine Erklärung. Bleibt die Regierung fest bei ihrem Nein, so rechnen wir hier auf den Patriotismus des süddeutschen Volks. (S. M.)

Berlin, 10. Aug. Bezüglich der Verhandlungen mit Oesterreich wird nicht als unwahrscheinlich angesehen, daß trotz einiger zwischen Oesterreich und Italien noch bestehenden Schwierigkeiten der Friede zwischen Oesterreich und Italien fast gleichzeitig mit dem zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande kommen werde. Aus Petersburg verlautet, daß der Kaiser Alexander persönlich dieselben freundlichen Gesinnungen für Preußen bewahrt und eine Parteinehmer seiner Regierung gegen Preußen schließlich nicht zulassen wird.

Berlin, 11. Aug. Die seit mehreren Tagen angebotenen französischen Erörterungen wegen einer eventuellen Kompensation haben eine mehr greifbare Gestalt angenommen. Die Nachricht des Siecle, daß es sich um die Abzugsgrenze handle, scheint nicht zutreffend, und das Londoner Telegramm, welchem zufolge Frankreich die Saarlösung von 1814 ins Auge gefaßt hätte (Saarlouis, Saarbrücken, Landau) dürfte der Wahrheit näher kommen. Macht Frankreich mit jenen Forderungen Ernst, so würde die deutsche



Einheit, über die sonst Jahrhunderte verfließen könnten, mit einem Schlage geschaffen werden. Ein furchtbarer Krieg würde entbrennen, dessen Ende Niemand absehen könnte, und wenn Mikasoli so eben erklärte: Ich werde keinen Fußbreit vaterländischen Bodens an Frankreich abtreten, so müßte Graf Bismarck sagen: „Ich kann es nicht!“

Berlin, 11. Aug. Die Norddeutsche Allg. Ztg. enthält einen Leitartikel Betreffs der gestern telegraphisch gemeldeten Kompensationsforderungen Frankreichs, durch welche dort Wünsche geweckt werden, die deutscherseits als unerfüllbar bezeichnet werden. Es sei schwierig, die Motive des französischen Anstrebens zu erklären, es sei denn, daß die französische Politik einen totalen Umschwung erlitten habe. Die Aenderungen in Deutschland seien nicht internationaler, sondern rein nationaler Art; sie enthielten keine Bedrohung Frankreichs, sondern seien für Frankreichs Machtphäre günstiger, da Deutschland äußerlich durch das Ausschneiden Oesterreichs bedeutend verringert werde. Frankreich könne unmöglich in Veränderungen des Besitzstandes innerhalb Deutschlands eine Gefährdung erblicken. Diese richtigere Auffassung werde sicher im französischen Volke durchgreifen. (E. d. S. M.)

Berlin, 11. Aug. Die meisten norddeutschen Regierungen haben den norddeutschen Unionsvertrag bereits unterzeichnet eingeschendet.

Berlin, 11. Aug. Dr. Bernhardt (alias Dr. Schnabel), der von Mainz aus an den König von Preußen ein Telegramm hatte abgeben lassen, dahin lautend: „Soeben reisen zwei Individuen nach Berlin, um Ew. Maj. mittelst Revolver zu ermorden,“ ist, da er den Beweis der Wahrheit nicht zu führen wußte, wegen Ehrfurchtsverletzung gegen den König zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Berlin, 12. Aug. In hiesigen amtlichen Kreisen werden die Angaben auswärtiger Blätter, Frankreich verlange die Abtretung deutscher Gebiete, als völlig grundlos bezeichnet. Die Spener'sche Zeitung glaubt versichern zu können, daß die freundschaftlichen und vertraulichen Beziehungen beider Regierungen durch keine der schwebenden Fragen beeinträchtigt worden sind. (E. d. S. M.)

Berlin, 12. Aug. (Ueber Paris.) Ein offizielles Telegramm sagt, daß Preußen Oesterreich benachrichtigt habe, daß es Italien in dem Besitze von Venetien erhalten werde. (E. d. S. M.)

Berlin, 13. Aug. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Der Minister des Innern überreicht das Wahlgesetz für den Reichstag des norddeutschen Bundes mit allgemeinen, direkten und geheimen Wahlen, dasselbe wird einer besondern Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. (S. M.)

Berlin, 14. Aug. Die Spener'sche Zeitung schreibt: Die Friedensverhandlungen mit Württemberg und Baden sollen dem Abschluß nahe sein. Wir hören dagegen, daß die Verhandlungen mit Baiern wegen hervorgetretener Differenzen in Stillstand getreten sind, so daß mit Ablauf des Waffenstillstands am 22. August der Wiederbeginn des Krieges gegen Baiern eintrete, falls bis dahin die Situation unverändert wäre. (E. d. S. M.)

Wien, 10. Aug., Nachts. Berichte aus Böhmen versichern, daß bedeutende Streitkräfte der Preußen nach Rheinpreußen dirigiert werden. (S. M.)

Wien, 10. Aug. Das Abendblatt der Deste. Z. meldet: Von italienischer Seite war bisher Prag als Ort der Friedensverhandlungen in Aussicht genommen. Da bei feilschender Geston Venetiens an Italien kein Zusammenhang der Verhandlungen mit Preußen und Italien besteht, so würde sich, da die unmittelbare Zugiehung Frankreichs doch nothwendig gemacht ist durch die Haltung der italienischen Regierung, welche sich auf erworbene positive Rechte stützt, Paris als Ort für die Verhandlungen empfehlen. (E. d. S. M.)

Die Wiener verlieren trotz der ersten Zeit ihren Humor nicht, denn leztthin konnte man wieder an den Strobeneden lesen:

„Die Freiwilligen ohne Knöpf,“

Die Generale ohne Köpf,“

Der Kaiser ohne Hirn:“

Da müssen wir freilich verlier'n!“

Padua, 12. Aug. Die Befehlshaber der Festungen haben Befehl erhalten, das bewegliche Material vor dem 25. d. nach Wien zu schaffen. Man glaubt, Venetien werde durch die Vermittlung Frankreichs Italien in kürzester Frist übergeben werden.

Florenz, 8. Aug. Die „Italie“ findet sich veranlaßt, es an heilsamen Rathschlägen für Preußen und Deutschland nicht fehlen zu lassen. „Wir zollen den Triumpfen Preußens und der Neugestaltung Deutschlands unsern vollen Beifall, und wir empfinden ebensovienig Bedauern mit den kleinen Königen und Herzogen Deutschlands, wie mit den ehemaligen Fürsten Italiens. Aber vor Allem ist es erforderlich, daß die Freiheit nicht zum Opfer gebracht und der altmodische Despotismus nicht durch einen neu-modischen ersetzt werde. Die preussische Regierung hat sich als zu aufgeklärt gezeigt, um nicht zu begreifen, daß wenn sie Deutschland durch die Verbeugung der Freiheit erobert hat, sie es durch Gewährung der Freiheit behalten kann.“ — Beinahe wäre das Zündnadelgewehr auch in der päpstlichen Armee eingeführt worden. General Kanzler, der Nachfolger des Herrn v. Merode im Waffenministerium, hatte diese Einführung in Vorschlag gebracht, wie die „Italie“ meldet. Allein im entscheidenden Augenblicke stand man davon ab, als ein frommer Prälat darauf aufmerksam machte, daß diese expeditiv Nordwaffe noch in keiner katholischen Armee eingeführt sei.

Florenz, 12. Aug. Die offizielle Gazette bezeichnet die durch den Waffenstillstand gezogene Demarkationslinie. Die Schifffahrt auf den Kanälen und Flüssen ist frei. Der Waffenstillstand ist für vier Wochen abgeschlossen, dauert aber fort, wenn nicht gekündigt wird. (S. M.)

Florenz, 13. August. Oesterreich erklärte sich zu direkten Friedensverhandlungen mit Italien bereit. Die italienischen Friedensunterhändler können zugleich einen Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Oesterreich abschließen. Italien ist fortwährend in voller Uebereinstimmung mit Frankreich und Preußen; in Betreff der venetianischen Grenzfrage ist es der Unterstützung Frankreichs, Preußens und Englands sicher. Man glaubt, daß die vorerhaltenen Fragen eine zufriedenstellende Lösung auf friedlichem Wege finden werden. Eine passende Grenzregulirung würde die Ursache künftiger Verwicklungen zwischen Italien und Oesterreich entfernen, welches letzteres gleichfalls guter Handelsbeziehungen und der Reorganisation im Innern bedarf. Die „Nazione“ glaubt, die italienisch-oesterreichischen Unterhandlungen würden gleichzeitig mit den Prager Unterhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich stattfinden. (S. M.)

Paris, 12. Aug. Der Moniteur schreibt: Die Times glaubt kriegerische Absichten Frankreichs in dem Aufkauf von Pferden und von Salpeter zu entdecken. Allein die französische Regierung beschleunigt die jährliche Remonte, weil sie die Konkurrenz der auswärtigen Regierungen zu befürchten hat, die während des Krieges mehr als 20,000 Pferde in Frankreich gekauft haben. Der Vorrath an Pulver ist vollständig, darum ist es nicht nöthig, Salpeter zu kaufen. Der beste Beweis für die friedlichen Absichten des Kaisers Napoleon ist, daß er am 10. August die Entlassung der Altersklasse von 1859 vor der Zeit unterzeichnet hat. Marshall Mac Mahon ist einzig in Familienangelegenheiten nach Paris gekommen und vom Kaiser noch nicht empfangen worden. (S. M.)

Der innerliche Gebrauch des Bäder Wassers ist dem Kaiser diesmal sehr übel bekommen, und er traf unter bestigen Darmbeschwerden und beginnenden Symptomen des Steins in St. Cloud ein. Die Sache wird so geheim gehalten, daß sich nicht ermitteln läßt, ob die über seinen Zustand umlaufenden Gerüchte übertreiben oder abschwächen. Auch der kaiserliche Prinz soll sich ziemlich übel befinden.

Paris, 13. Aug. Der Constitutionnel sagt bezüglich der angeblichen französischen Vorschläge an Preußen: Einige Blätter wollen die Natur der zwischen beiden Kabinetten gewechselten Mittheilungen genau kennen; andere behaupten, Preußen habe die französischen Vorschläge abgelehnt. Dies sind willkürliche Unterstellungen. Man darf die öffentliche Meinung über so wichtige Gegenstände nicht irre führen. Ohne Zweifel wird sich herausstellen, daß Frankreich ein Recht auf Compensationen hat; aber an ein bereits formulirtes Programm und an eine Verwerfung desselben zu denken, widerspricht dem gewöhnlichen Charakter der diplomatischen Schritte, heißt die freundschaftlichsten Beziehungen beider Mächte verkennen und überdies vergessen, daß Frankreichs wahres Interesse nicht in der Erlangung irgendwelcher unbedeutender Gebietsvergrößerungen, sondern darin besteht, daß es Deutschland hilft, sich in seinen eigenen Grenzen und in einer



den europäischen Interessen entsprechenden Weise zu konstituiren.  
(T. d. St. A.)

Antwerpen, 10. Aug. Heute früh entstand Feuer auf der ersten Etage des der Firma Denis Haine gehörigen großen Waarenlagers am Ploce St. Walburga. Das Feuer griff trotz schnell herbeigeeilter Hilfe rasch um sich, und gegen Mittag standen vier zusammenstehende herrliche Magazine mit ungeheuren Vorräthen von Wolle, Guano &c. in vollen Flammen. In den Kellern befanden sich etwa 3600 Fässer Petroleum, wovon man etwa 800 Fässer in Sicherheit bringen konnte, bevor die Flammen sich näherten. Den Rest hoffte man durch Bedeckung mit Sand zu retten. Bis jetzt schätzt man den Schaden auf 2-3 Mill. Franks, welcher von hiesigen und fremden Gesellschaften versichert ist.

Neufundland, 10. Aug. (Mit dem atlantischen Kabel.) Der „Great-Eastern“ ist gestern um 4 Uhr Nachmittags abgegangen, um das Kabel wieder aufzufischen, welches man das letzte Jahr versucht hatte, zu legen. (F. 3.)

### Graf Balduin.

(Fortsetzung.)

#### 3. Capitel.

Es währte nicht lange, so hatten die Barone, welche einsehen, daß es sich um eine rasche That handle, die Anerkennung des wiedergekehrten Balduin in Flandern veranlaßt. Mehrere der reichsten und angesehensten unternahmen eine Rundreise mit ihm durch sämtliche Städte des Landes. Ueberall wurden sie mit Jubel empfangen und begrüßt; der Zug glich einem Triumphzuge, und die Bewohner des Landes dankten Gott unter Glockengeläute für die wunderbare Rettung. Daß Johanna sich ganz zurückzieht und nicht die geringste Aeußerung ihrer Ansficht verlannten ließ, wurde ihr sehr verdacht, und sie verlor dadurch vollständig die Liebe ihres Volkes. Ihre Lage war bemitleidenswerth. Es zeigte sich auch an ihr die dämonische Macht der Leidenschaft. Je mehr Gefahren und Hindernisse sich ihrer Verbindung mit Aldenarde entgegenstellten, um so heftiger liebte sie ihn, um so undenkbarer war es ihr, daß er mit verrätherischen Absichten umgehen könne.

Im Einverständnis mit den Baronen sandte der nun erkannte Graf Balduin nun zwei junge Edelleute ab, um beim Könige von England und beim Kaiser von Deutschland die Anzeige der Ereignisse zu machen und zu erforschen, ob letzterer geneigt sei, ein Schutz- und Trugbündniß mit Flandern einzugehen. Leider kam der Bote aus Deutschland nicht zurück. Damals war es ein anderes Leben auf den Heerstraßen und an den Flußufern und das Reisen sehr gefahrvoll. Selten zog ein schwerbeladenes Schiff den Rheinstrom hinab und statt heiterer Gefänge vernahm man die halblauten, ängstlichen Rufe der Schiffer oder Treiber, die mit starken Pferden die Fabricenge stromaufwärts zogen. Gar oft geschah es, daß das reiche Frachtgut in die Hände der Raubritter fiel, deren starke Burgen unheimlich drohend auf den friedliebenden Kaufmann herabschauten: dann mußten die Eigenthümer statt des gehofften Gewinnes schweres Lösegeld zahlen oder gar noch Schlimmeres an Leib und Leben ertragen. Gar Mancher lag in den unterirdischen Gefassen der Burgen, die Hunger oder Kälte ihn tödten, so daß diejenigen, welche zur Stelle im Streite ihren Tod fanden, glücklich im Vergleiche gegen sie genannt werden konnten. So war am Abend eines gewitterschwülen Tages, als schwere Wolken über Berg und Thal hingen, der junge Karel von Drommel von der kaiserlichen Pfalz kommend, in die Nähe des Rheins gelangte, und hoffte noch vor Nacht die Stadt Mainz zu erreichen, wo der Bischof von Mainz ihn bewirthen sollte. Er hatte in Speier mit dem Hohenstaufen eine Unterredung gehabt, und war ganz erfüllt von der Lebenswürdigkeit und Herzengüte des Kaisers. Friederich II. hatte ihm ein Schreiben an Balduin mitgegeben, und es war vorauszusetzen, daß sowohl Deutschland als England sich willig finden ließen, wo es darauf ankam, Frankreich eine Niederlage zu bereiten.

Mitten im Walde, den Karel zu durchreiten hatte, fanden einige Hütten, etwas seitab von der Heerstraße. Ein altes Weib saß in einer derselben und bereitete das Abendbrod für ihren Mann und den Sohn, die im Forst mit Holzfällen beschäftigt waren. Die Alte hatte ein rothes Tuch um den Kopf gebunden, und wenn sie in die Kohlen-blies, um die Gluth zu erhöhen,

erhielt ihr gelbes Gesicht bei der grellen Beleuchtung etwas fremdartig Unheimliches.

Als das Gewitter zum Ausbruch zu kommen drohte und die Blitze die Luft durchzuckten, trat die Alte mehrmals in die offene Thüre der Hütte, hielt die Hand über die Augen und schaute nach der Gegend hin, von wo die beiden Männer kommen sollten. Dann kehrte sie wieder zu ihrem Steinberde zurück und rührte eifrig im Kessel, wo die Abendsuppe brodelte. Endlich nahnten sich die beiden Holzfäller. Der Vater war dunkel im Gesicht, ein Hüne an Gestalt, mit einem starken Barte rings um das Kinn; der Sohn ein frischer, kerniger Bursche, den die Mutter mit zärtlicher Haft zum Herde zog.

„Es ist Zeit, daß Ihr heimkommt,“ sagte sie, — „ein schweres Unwetter ist im Anzuge; Gott sei denjenigen gnädig, die dabei nicht unter Dach und Fach sind.“

„So schlimm wird's nicht werden,“ versetzte der Sohn, indem er sich mit seinem Vater an den Herd setzte, und sich die Abendsuppe reichen ließ.

Kaum war dieß jedoch geschehen, als die schweren Wolken schon mit aller Macht sich zu entladen begannen. Proffend stürzte der Regen die Bäume hernieder und die Alte hatte kaum noch soviel Zeit, die Thüre der Hütte zu schließen. Je stärker es indessen stürzte, um so behaglicher fühlten sich die drei Menschen in ihrer Hütte. Die Mutter hatte rasch das Mahl vertheilt, und eine Zeit lang vernahm man nichts als das Klappern der Töffel und der Schüsseln, welche die Alte unaufhörlich füllen mußte.

Plötzlich wurden sie durch einen starken Schlag an die Thüre gestört. Die Mutter sah nach, was es gab und stieß einen Ruf des Erstaunens aus, als sie einen fremden Mann gewahrte, der Einlaß begehrte. Er trat ein und gab rasch den durchnähten Mantel, sowie den Hut ab, welchen die Alte am Feuer trocknete. Es war Karel von Drommel, dessen schlauke Gestalt in einfacher grüner Kleidung sehr vortreflich erschien. Er strich die feucht gewordenen Locken aus dem Antlitz und näherte sich dem warmen Herde, wo ihm die Alte einen Sitz zurecht legte.

Er sagte, er habe sich auf der Jagd verirrt, sein Pferd sei vom Blitze schon geworden und nachdem er es eine Zeitlang an der Hand geführt, habe es sich losgerissen und sei davon gerannt. Dann sei er in der Dunkelheit von der Heerstraße abgewichen und endlich hier durch den Schein des Feuers herbeigeführt worden. Die alte Frau hörte mit Theilnahme, ihr Sohn mit Neugierde zu. Der alte härtige Mann dagegen dachte bei sich, solch ein feiner Vogel habe wohl einen reichen Zehrsfennig bei sich und dergleichen müsse man festhalten, wo es herkomme.

Der Regen hatte inzwischen nachgelassen und Karel erhob sich.

„Hier kann ich nicht für diese Nacht bleiben,“ sagte er, „und da der Mond bald scheinen wird, wäre es ein gar hübscher Gang durch den Wald, wenn einer von Euch mich zu einer Behausung führen will, wo ich Herberge finden kann.“

Alle drei rietden ihm nach der Thalmühle zu wandern, wo er Herberge und wohl auch ein Reitspferd finden könne. Der junge Holzfäller wollte den Fremden begleiten, aber sein Vater hielt ihn zurück und erbot sich selbst dazu.

Ohne Arg nahm der junge Mann Abschied von Mutter und Sohn. Da der Waldpfad nur schmal war, ging bald der Eine bald der Andere voran. Als sie eine Strecke von der Hütte entfernt waren, erhob der alte Holzfäller seinen wuchtigen Knotenstock und schlug den vor ihm gehenden Fremden todt. Dann zog er die Leiche in das Dickicht, beraubte sie aller ihrer Kleider und kehrte nach seiner Hütte zurück. Sein Weib und der Sohn bemerkten sofort, was geschehen war, aber Keines redete ein Wort über den Vorfall.

Am andern Tage wurde das Reitspferd des Ermordeten von einem Streifzuge Soldner auf der Heerstraße eingefangen. Da der Fremde einen ungewöhnlichen Dialect gesprochen hatte, so erinnerten sich die Leute in der letzten Herberge, wo er abgestiegen war, seiner, und forschten weiter nach. Inlezt entdeckte man den Mörder, aber die Papiere, die der junge Mann bei sich geführt hatte, waren verbrannt, und erst nach langer Zeit erhielten die unglücklichen Eltern Karel von Drommel's die muthmaßliche Nachricht, daß ihr Sohn auf der Rückreise von Speier im Walde ermordet worden sei. (Fortf. folgt.)